

Ausgerechnet Eggebek

Hoch im Norden entsteht Deutschlands größter Solarpark – weil Anwohner keine Windkraft wollten

Widerstand gegen Windkraft: Bürgerinitiativen-Gründer Wilfried Schlack (links) und Bürgermeister Reinhard Breidenbach auf dem Tower des ehemaligen Nato-Flugplatzes Eggebek

Als ein Nato-Flugplatz in der Nähe der dänischen Grenze schloss, witterten Investoren, Landesplaner und Windradbauer die Chance, Offshore-Anlagen auf Land zu installieren. Trotz vieler wirtschaftlicher Versprechungen stemmten sich jedoch die Bürger der angrenzenden Gemeinde Eggebek gegen diese Pläne. Es folgte ein langer bitterer Streit, der die Dorfgemeinschaft bis heute belastet. Unterdessen wurde der Weg frei für Deutschlands leistungsstärksten Solarpark – im Windland Schleswig-Holstein.

Ein schöner typischer Frühsommertag im Schleswig-Holsteinischen: Eine Brise schiebt weiß-graue Wolken über saftig grüne Wiesen und dicht bewachsene Knicks. Nur hin und wieder fallen Sonnenstrahlen ungefiltert auf die Erde. In dieser Gegend verlässt man das Haus auch in warmen Monaten nur selten ohne Pullover oder Windjacke unterm Arm. Reinhard Breidenbach trägt an einem sonnigen Tag Mitte Juni eine hellgraue Wolljacke über einem lila-karierten Hemd. Seine Hände ruhen auf dem Stahlgeländer, das einen Außengang rund um einen ehemaligen Kontrollturm in knapp 14 Meter Höhe absichert. Sein Blick schweift über seinen einstigen Arbeitsplatz.

Dort, wo der Marineflieger bis zu seiner Pensionierung 1996 mit Starfightern und Tornados startete und landete, liefern heute im Viertelstunden-Takt Sat-

telschlepper palettenweise Solarmodule. Neben der Startbahn wird vermessen, gerammt, gesägt, geschraubt, gesteckt und angeklemt. Von der Distanz des Towers sehen die geneigten, nackten Aluminiumprofile auf der grünen Wiese aus wie Hundertschaften stilisierter Störche. Die montierten Modulreihen wiederum erinnern an Meereswogen mitten auf der Geest. Der Solarpark, der hier in Windeseile auf 160 Hektar bis Ende August entsteht, wird mit 83,6 Megawatt der leistungsstärkste Deutschlands sein. Ausgerechnet im nördlichsten deutschen Bundesland, ausgerechnet in Eggebek.

»Das ging sehr persönlich zu«

In gewisser Weise ist das auch das Verdienst von Breidenbach. Er regiert seit 2003 als Bürgermeister die an den ehemaligen Militärflugplatz angrenzende Gemeinde, keine 25 Kilometer



Rolf Schultens/ photon-pictures.com (2)

Nach der Einschätzung der Windkraftgegner hätte selbst die über einen Kilometer vom ehemaligen Flugplatz entfernte Dorfkirche zeitweise im Schlagschatten der drei geplanten Windkraftanlagen gelegen

südlich der dänischen Grenze. Doch der Mann macht nicht gerade einen zufriedenen Eindruck. »Stellenweise ging das schon sehr persönlich zu«, sagt er wie aus dem Nichts. Gemeint sind die Auseinandersetzungen, die begannen, als die Nato 2006 die letzten Soldaten aus Eggebek abzog, 1.500 Arbeitsplätze wegfielen und ein langes Stück Militärgeschichte zu Ende ging. Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges hatte die Wehrmacht mit dem Bau des gut 400 Hektar großen Flugplatzgeländes begonnen, ab 1941 diente es zu Zwischenlandungen für Flüge nach Norwegen und England. Codename: »Eskimo«.

Seit 1960 nutzte die Nato das Gelände, nach dem Ende des Kalten Krieges hatte sie andere Pläne. Unternehmer aus der Region gründeten die »Tower Schleswig-Holstein GmbH«, eine Gesellschaft, die die Konversionsfläche vom zuständi-

gen Bundesamt kaufte, dem Vernehmen nach für zwei Millionen Euro. Die auch von Landesplanung und Landesregierung favorisierte Idee war, dem Windkraftwerkshersteller Repower Systems SE aus dem benachbarten Rendsburg eine Fläche für drei Offshore-Anlagen zur Verfügung zu stellen, die auf Land getestet werden sollten. Auf der übrigen Fläche war Platz für einen Gewerbepark.

Der Flensburger Fuhrunternehmer Hans-Peter Carstensen erinnert sich noch genau an die Gemeinderatssitzung, auf der sich die Stimmung gegen ihn und seine Geschäftspartner von »Tower« wendete. Zweimal sind die Pläne vorgestellt und für gut befunden worden, es gab Modelle, Kostenrechnungen, Bebauungspläne. Die Gemeinde sollte als Gegenzug dafür, dass sie mitspielte, ein Gewerbegebiet von gut 60 Hektar Fläche bekommen, obwohl ihr

Pure Sunlight
Clean Energy



BaySolar AG

Ihr Anbieter von **CHINESISCHEM KAPITAL** für Solarenergie

**Was wir brauchen ist Ihre
Teilnahme!**

WIR LIEFERN

Hochwertige Projekte mit attraktiven Rückzahlungen für unsere Partnerinvestoren.

Speziell zugeschnittene Lösungen in den Bereichen Finanzierung und Kapital.

WIR SUCHEN

EPC Firmen und Projektentwickler, um langfristige Kooperationen aufzubauen.

WEITERHIN BIETEN WIR AN

- Projektfinanzierung
- Projektentwicklung
- Betrieb und Wartung von Projekten
- Recycling von PV Modulen
- Schlüsselfertige PV-Projekte
- Solarabsorber für CSP Systeme usw.

Bay Energy Group --- BaySolar AG

Feringastr. 12B, D-85774, Munich, Germany

info@baysolar.ag

Tel. +49 89 8583 639 - 0

Fax. +49 89 8583 639 - 27

www.baysolar.ag



Auch wo einst die Kampfjets starteten werden demnächst lange Modulreihen stehen. Noch dient die Startbahn allerdings als Anlieferweg für die Sattelschlepper.

mit rund 2.500 Einwohnern laut Landesplanung keine 20 Hektar zugestanden hätten. Doch dann fragte jemand, wie hoch die Türme der drei Windräder eigentlich seien. 180 Meter. »Von da an ist alles rückwärts gelaufen und hat nur Nerven und Zeit gekostet und böses Blut gegeben«, sagt Carstensen. »Das haben nur zwei oder drei Leute ausgelöst. Die haben die Gemeinde gespalten.«

Wutbürger im Wintergarten

Wilfried Schlack sitzt im weißen sonnendurchfluteten Wintergarten seines Hauses und stellt sich vor, was wäre, wenn die drei 180 Meter hohen Windanlagen jetzt in unmittelbarer Nähe liefen. Schattenwurf! Lärmbelästigung! Wertverlust der Immobilien! »Als wir in der Zeitung ein Riesenfoto mit der Simulation der drei Anlagen gesehen haben, da hätte es uns fast zerrissen«, sagt Schlack. Das war 2006, seitdem kämpft er gegen die Riesen. So gründete er die Initiative »Bürger für Eggebek e.V.« mit, die sofort Fahrt aufnahm. Eine daraus entstandene Wählergemeinschaft erlangte bei den Kommunalwahlen 2008 aus dem Stand fast 43 Prozent der Stimmen und löste die bis dahin seit Kriegsende uneingeschränkt herrschende CDU ab. Deren Vertreter hatten sich massiv für die Windkraft stark gemacht. Ihr Hauptargument: Arbeitsplätze. Nach der Schließung des Nato-Flugplatzes mit seinen 1.500 Beschäftigten sagten

nicht wenige Eggebek eine Verödung voraus, Kaufkraftverlust, Wegzug der Jüngeren. Nur ein prosperierender Gewerbezoo konnte das verhindern – und dessen Erschließung wiederum rechnet sich nur, wenn die Windkraftanlagen kommen. Ein Teufelskreis. Die Windgegner wiederum sahen sich von der Landesplanung erpresst, die für die Ausweisung einer Gewerbefläche von über 60 Hektar Fläche die Errichtung der Windräder zur unverhandelbaren Bedingung machte. Der Riss ging mitten durch die Gemeinde und vertiefte sich schnell.

Schlack, der 2005 nach seiner vorzeitigen Pensionierung als Lufthansa-Techniker aus Henstedt-Ulzburg vor den Toren Hamburgs nach Eggebek zog, und mittlerweile für die Wählergemeinschaft im Gemeinderat sitzt, sagt, ihm seien nach einigen besonders hitzigen Treffen schon Prügel angedroht worden. Einem Kollegen habe man die Autoscheiben eingeschlagen, er selbst habe zwei einstweilige Verfügungen gegen Dorfbewohner erwirkt, die ihn bedroht hätten.

Mitten in dem Sturm, bei dem Emotionen und Fakten munter durcheinander gehen, steht Bürgermeister Reinhard Breidenbach. 2003 mit CDU-Parteibuch ins Amt gewählt, wechselte er kurz vor der Kommunalwahl 2008 die Seiten und regiert inzwischen als Mitglied der Wählergemeinschaft. Breidenbach sei in der Sache mit den Windkraftanlagen hin-



Zeitweise montieren bis zu 300 Arbeiter Module, alle paar Tage gehen neue Fünf-Megawatt-Cluster der Anlage ans Netz

ters Licht geführt worden, sagt Schlack: »So wie der gesamte Gemeinderat damals.« Insbesondere dass die Windkraftbefürworter kurzerhand mit der Halbierung des Mindestabstands zwischen den Windtürmen und der Siedlung zufrieden waren, bringt Schlack bis heute auf die Palme. Die Landesregierung empfiehlt in ihren »Grundsätzen zur Planung von Windkraftanlagen« einen Abstand des Zehnfachen der Turmhöhe zu »städtischen Siedlungen«, also 1.800 Meter. Eggebek liegt jedoch nur knapp einen Kilometer Luftlinie südöstlich von dem geplanten Windpark entfernt.

Die Macht der Windlobby

Die Gegner werfen den Befürwortern zudem vor, sich zu Handlangern der Landesregierung gemacht zu haben, die sich wiederum der Windlobby beuge. Repower ist zweifellos ein bedeutender Arbeitgeber im weiten Teilen strukturschwachen Schleswig-Holstein. Wenn das Unternehmen am Nord-Ostsee-Kanal ein Forschungs- und Kontrollzentrum mit 470 Mitarbeitern einweihet, kommt Ministerpräsident Peter Harry Carstensen (CDU) durchaus persönlich, um eine Lobrede zu halten. Und Kommunen investieren Millionen in den Ausbau eines Hafens in der Hoffnung, dass das Unternehmen sein Versprechen wahr macht und auch eine Produktionsstätte einrichtet. Eine trügerische Hoffnung, wie sie inzwischen



Auch wenn die Sonne scheint, gibt es im hohen Norden meistens Wolken. Die jährliche Globalstrahlung auf horizontaler Fläche beträgt in Eggebek rund 960 Kilowattstunden pro Quadratmeter.

feststellen mussten. Seit der Windboom abgeflaut und Repower von indischen Investoren aufgekauft worden ist, liegt der nagelneue Hafen brach.

Ähnlich eng wie die Bande zwischen der Windbranche und der Landesregierung sind jene zwischen dem Parlament in Kiel und der Gemeinde Eggebek. Bis vor kurzem gehörte in dem Dorf die CDU-Politikerin und Gemeinderätin Frauke Tengler zu den Strippenziehern. Eine Multifunktionärin, die gleichzeitig auch im Kreistag und im Landesparla-

ment saß – und zu den wichtigsten Befürwortern der Windräder gehörte.

Die Investoren ließen kaum etwas unversucht, um ihre Plänen durchzusetzen. Repower organisierte Fahrten nach Brunsbüttel, wo eine vergleichbare 120 Meter hohe Fünf-Megawatt-Versuchsanlage steht, die bei ihrer Einweihung im April 2005 die größte der Welt war. »Das waren so Touren mit Wein, Wein und Gesang«, sagt Schlack süffisant, »komischerweise kamen die Busse immer genau zur Mittagszeit an, wenn

eh wenig Wind war und die Schlag Schatten beinahe senkrecht standen.« Investor Carstensen erinnert sich ganz anders. »Ich habe zu den Leuten gesagt: Das ist doch pure Therapie. Guckt doch mal auf dieses Teil, das dreht sich zwölfmal pro Minute. Da wirst Du ja gesund und nicht krank davon.«

Doch weder schlaue Sprüche noch die Drohung der Investoren, dass die Gemeinde für Planungskosten in Höhe von angeblich 800.000 Euro gerade stehen müsse, zwang die widerspenstigen

DACHSER
Intelligent Logistics

ERHÖHEN SIE DEN WIRKUNGSGRAD IHRER LOGISTIK.

DACHSER Renewable Energies

Profitieren Sie von intelligenter Logistik, die ganz auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten ist – von der speziellen Transportlösung für empfindliche Solartechnik bis zur projektbezogenen Lagerung vor Ort.

www.dachser.com



»Die hätten sich die Ortsdurchfahrt mit Platin auslegen können«: Der Flensburger Unternehmer Hans-Peter Carstensen versucht die Gemüter in Eggebek zu beruhigen und die von ihm erworbene Konversionsfläche zu Geld zu machen

der vom Naturschutz vorgeschriebenen Ausgleichsfläche. Der Pachtvertrag läuft 20 Jahre mit der Option auf jeweils fünf Jahre Verlängerung. Carstensen sagt, er werde das Geld aus dem Geschäft, das er als Einmalzahlung bekommt, in die Entwicklung des Gewerbegebietes stecken. Gut 60 Firmen haben sich bereits auf dem ehemaligen Flugplatz niedergelassen, dazu gehört auch eine Biogasanlage mit einer Kapazität von 750 Kilowatt. Daneben gibt es noch reichlich Platz für neue Mieter, hauptsächlich aus dem Bereich erneuerbare Energien, wie es die Landesplanung verlangt.

Bürgermeister Breidenbach steht immer noch auf dem ehemaligen Kontrollturm und sieht sich die Geschäftigkeit neben der früheren Landebahn an: »Ich persönlich denke, es ist ein guter Kompromiss.« Neben ihm guckt Wilfried Schlack, sein Parteikollege und Mitstreiter, düster drein. Er wäre den Weg des Widerstands gegen die Windkraftanlagen lieber bis zum Ende gegangen. Das hätte für ihn in diesem Fall geheißen, die Landesplanungsbehörden zu verklagen, weil die bis zum Schluss nicht von ihrem Junktim abrücken wollten: Die 60 Hektar Gewerbegebiet gibt es nur, wenn es auch Windkraft gibt. In der entscheidenden Gemeinderatssitzung stimmte Breidenbach für den Kompromiss, Schlack dagegen.

Schlack sagt: »Ich hätte nie gedacht, dass Politik so ausarten kann.« Trotz seiner Ernüchterung will er als Gemeindevertreter weitermachen. Anders als zwei seiner Kollegen aus der Wählergemeinschaft, die aus Frust über die Entscheidung, nun doch ein Windrad zu bauen, ihr Amt aufgegeben haben. »Ich würde eine Menge Leute enttäuschen, wenn ich jetzt aus dem Gemeinderat austrete«, sagt Schlack. Mit den Ratsmitgliedern aus der oppositionellen CDU zu reden sei aber immer noch schwierig. Bis die letzten Wogen geglättet und alle Gräben wieder zugeschüttet sind, die der Sturm der Entrüstung gegen die Windkraftanlagen aufgerissen hat in Eggebek, wird es wohl noch Jahre dauern. Manchmal reißen sich trotzdem alle zusammen. Zum Beispiel, als es um die Genehmigung für den Bau des Solarparks ging. Diese Entscheidung fiel einstimmig. Matthias B. Krause

Bürger in die Knie. Carstensen sagt: »Das war reines Dagegensein. Die hätten ihre Ortsdurchfahrt mit Platin auslegen können. Das Ganze hätte heute durchaus bereits eine Erfolgsgeschichte sein können, aber es ist in Grabenkämpfen beendet worden.« Der Riss durch die Gemeinde war am Ende so tief, dass sich die Kirche gezwungen sah, sich als Mediatorin einzuschalten. Die Wende brachte schließlich ein Kompromiss, der vorsieht, dass eine nur 146 Meter hohe Windkraftanlage auf dem ehemaligen Flugplatz gebaut wird, an deren Beispiel die Fachhochschule Flensburg unter anderem die Auswirkungen des Nebeneinanders zwischen Wind- und Sonnenkraftwerk erforschen will. Die anderen beiden Windkraftträder werden in Nachbargemeinden entstehen, weiter von den Siedlungen entfernt als in Eggebek.

Photovoltaik als Lückenbüßer

Die Idee, auf den frei gewordenen Flächen einen Solarpark anzusiedeln, kam von der örtlichen Wirtschaftsförderungsgesellschaft Wireg, die auf der Messe Intersolar Interessenten für das Areal gefunden hatte. Carstensen, der die Konversionsfläche inzwischen von seinen Geschäftspartnern komplett übernommen sowie die Gewerbepark Carstensen GmbH gegründet hat und versucht, die Wogen so gut es geht zu glätten, fand Gefallen an der Idee. Er gab dem Meistbietenden den Zuschlag, auch wenn die Renditen beim Sonnenstrom

nicht so seien sind wie bei der Windkraft. Allerdings stimmte die Chemie zwischen Verpächter und dem potenziellen Projektierer nicht, und der Auftrag wanderte weiter an den zweiten auf der Liste, die Relatio RT Süd GmbH aus dem baden-württembergischen Bailingen-Engstlatt. Auch dort sah Carstensen zu viele Absichtserklärungen und zu wenig Taten, deshalb wechselte er, wie er selber sagt, noch einmal »mitten im Galopp die Pferde«. Den endgültigen Zuschlag bekam somit Ende vergangenen Jahres die Möhring Energie GmbH aus Busenwuth im Schleswig-Holsteinischen Landkreis Dithmarschen. Deren Geschäftsführer Sascha Möhring hatte Carstensen durch Sachkenntnis und Tatendrang überzeugt: »Herr Möhring ist ja noch ein recht junger Mann, 31, aber der bewegt einiges. Seit der Entscheidung für ihn läuft es flüssig.«

Fertig bis Ende August

Über 360.000 Module der Typen TSM PC05-230 und TSM PC05-240 des chinesischen Herstellers Trina Solar Energy Co Ltd. und fast 5.200 String-Wechselrichter der Serie TLX Pro des dänischen Herstellers Danfoss Solar Inverters A/S sollen bis Ende August montiert sein (siehe Interview Seite 40). Die Investitionssumme für das Projekt beträgt rund 150 Millionen Euro, an Pacht dürfte Carstensen zwischen 1.000 und 1.200 Euro pro Hektar kassieren, insgesamt 160 Hektar beansprucht der Solarpark inklusive